(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 151. Sonntag, den 30. Juni 1901

Mit dem 1. Juli

tritt die „Thorner Zeitung“ in das 3. Vierteljahr 1901 ein. Wir bitten unsere Leser, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung“ bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land, ferner reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen etc. etc.

Ferner wird der „Thorner Zeitung“ jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt“ unentgeltlich beigelegt.

Der bis zum 1. Juli erscheinende Theil des höchst spannend geschriebenen Romans

Im Kampfe ums Glück

von Marie Widdern wird den neu hinzutretenden Abonnenten unentgeltlich nachgeliefert.

Die „Thorner Zeitung“ kostet vierteljährlich: ins Haus gebracht **2,25** Mk., bei der Post **2** Mk. (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni 1901.

— Der Kaiser segelte am Freitag, nachdem die Kieler Regatten am Donnerstag ihr Ende erreicht haben, die Regatta Kiel-Travemünde bei Lübeck an Bord der Yacht „Iduna“ mit. Die kaiserliche Rennyacht „Meteor“ mußte der Wettfahrt fernbleiben, da sie auf der Heimreise von den Rennen in England Schaden erlitten hat. Als Gäste des Kaisers befanden sich auf der „Iduna“: Prinz Rupprecht von Bayern, Großherzog Wilhelm Ernst von Weimar und Reichskanzler Graf Bülow. Die Kaiserin fuhr mit der Yacht „Hohenzollern“ nach Travemünde.

— Die diesjährige Nordlandsreise, die auf 5½ Wochen bemessen ist, wird den Kaiser an nördlichere Punkte bringen, als sie in den Vorjahren erreicht worden sind. Bei der Heimkehr wird der Monarch in Emden landen. Ende September wohnt er den Schlußmanövern der Herbstübungsflotte bei.

— Der Kaiser und der amerikanische Schiffsbau. Es wird der „Köln. Ztg.“ bestätigt, daß Kaiser Wilhelm einer amerikanischen Schiffswerft den Auftrag gegeben hat, für ihn eine Privatrennyacht zu bauen. Der Kaiser, der für die Förderung und Hebung unseres Schiffsbaues so unermüdlich gewirkt hat, ist der Ueberzeugung, daß in Bezug auf den Bau von Rennyachten die amerikanischen Werften zur Zeit noch den englischen und den deutschen überlegen sind. Er will ihnen deshalb die Gelegenheit bieten, auf seine Kosten diese Ueberlegenheit auch in deutschen Gewässern zu bekunden, zur Förderung nicht nur des deutschen Segelsports, sondern nicht minder des deutschen Schiffsbaues. Er hat erklärt, daß gerade durch solchen friedlichen Wettbewerb die guten Beziehungen zwischen den beiden stammverwandten Völkern gefördert werden können. Die Werft soll das Beste liefern, was sie bauen kann.

— Feldmarschall Graf Waldersee hat sich von der jüngsten Entwickelung Tsingtaus (Kiautschou) überzeugt. In einem Bericht an den Kaiser hebt er hervor, daß Verständniß, Eifer und Thatkraft der betheiligten Stellen vollste Anerkennung verdienen.

— Der badische Premierminister Nokk ist nach einer Karlsruher Meldung zurückgetreten und zu seinem Nachfolger Minister v. Brauer ernannt.

— Der Bundesrath hat das vom Reichstage beschlossene neue Gewerbegerichtsgesetz, welches die Zuständigkeit der Gewerbegerichte erheblich erweitert, angenommen. Zu gleicher Zeit wird durch dieses Gesetz das Institut der Gewerbegerichte in allen Städten mit über 20 000 Einwohnern eingeführt. Die Gewerbegerichte sind also in solchen Städten, wo sie noch nicht bestehen, neu zu bilden. Namentlich in großindustriellen Kreisen war man von dem neuen Gesetz wenig eingenommen und sprach ernste Befürchtungen aus. Hoffentlich sind dieselben unbegründet.

— Der deutsche Kolonialrath, der am Donnerstag in Berlin zusammentrat und die ost- und südwestafrikanischen Angelegenheiten besprach, beschäftigte sich am Freitag mit den Angelegenheiten des Schutzgebiets Kamerun. Staatssekretär des Reichspostamts Krätke sagte die baldige Einrichtung einer telegraphischen Verbindung zwischen Kamerun und Viktoria zu. Es folgte der Entwurf einer Verordnung betr. die Regelung der Arbeiterverhältnisse in Kamerun, zu dem verschiedene Abänderungswünsche geäußert wurden. Der Kolonialdirektor trat den Bedenken entgegen, erklärte sich aber im Uebrigen mit der Berathung in einer Kommission einverstanden, welch' letztere sodann gewählt wurde.

— Ueber die Neugestaltung der höheren Beamtenlaufbahn in der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung hatten bekanntlich Anfang Juni kommissarische Verhandlungen von Vertretern des Reichs-Postamts und anderer Reichs-Ressorts, sowie der preußischen Ministerien stattgefunden. Diese Verhandlungen hatten zu einem abschließenden Ergebniß nicht geführt und sollen Anfang Juli (wahrscheinlich am 4.) im Reichspostamt zu Berlin fortgesetzt werden.

— Das preußische Staatsministerium hielt Sonntag Nachmittag eine Sitzung ab. Der Bundesrath tagt wieder am heutigen Sonnabend, für welchen Tag eine sehr umfangreiche Tagesordnung aufgestellt ist.

— Eine Aufbesserung der Wohnungsgeldzuschüsse für die preußischen Staatsbeamten wird in einem Gesetzentwurf vorbereitet, der nahezu fertiggestellt ist.

— Die Zahl der Jagdscheine in Preußen für dieses Jahr beträgt 172 381 oder 1431 weniger als im Vorjahre. Die Abgabe beträgt 2 129 440 Mark oder 18 221 Mark weniger.

— Verbesserte D-Wagen. Die langen D-Wagen der Schnellzüge, welche bisher nur je eine Ausgangsthür an der schmalen Seite aufwiesen, verzögerten oft das Aussteigen der Fahrgäste, was besonders bei Unglücksfällen bedenklich war. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, werden jetzt neue Wagen mit Ausgangsthüren an den Längsseiten gebaut, die im Nothfall schnell geöffnet werden können. (NB. — Wenn sie aufgehen, was bei Zusammenstößen ꝛc. wohl häufig genug nicht der Fall sein wird. D. Red.)

— Der Leipziger Bankkrach hat allgemein die Erkenntniß gezeitigt, daß es mit der bisherigen Praxis der Aufsichtsräthe bei Aktiengesellschaften nicht so weiter geht. In Leipzig hat der Chef des Bankhauses Frege, Kammerrath Fritz Mayer, Aufsichtsrath der Leipziger Bank, sein Amt als Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung niedergelegt. Die Freilassung des verhafteten Direktors Exner gegen Stellung einer bedeutenden Kaution ist von der Staatsanwaltschaft abgelehnt. Es ist nun auch der zweite Direktor Dr. Gentzsch verhaftet worden. Freitag Vormittag fand in dem Bankgebäude eine Haussuchung durch die Staatsanwaltschaft statt. Dabei wurde eine Anzahl wichtiger, kompromittirender Briefe beschlagnahmt. Die panikartige Erregung der Leipziger Finanz- und Geschäftswelt ist indessen einer wesentlichen Beruhigung gewichen.

Heer und Flotte.

— Die Leiche des Generalmajors v. Schwarzhoff traf Freitag früh in Berlin ein, woselbst die Beisetzung auf dem Invalidenkirchhof unter großen Ehren vor sich ging. Die Mutter und die Schwester des Verstorbenen nahmen an der Trauerfeier Theil. Sehr zahlreich waren die Kranzspenden, darunter ein herrliches Gewinde, das der Kaiser gespendet. Heute, Sonnabend, findet die Leichenfeier für Prof. Dr. Kohlstock statt.

— In den nächstjährigen deutschen Marine-Etat sollen Forderungen zu folgenden Schiffsneubauten Aufnahme finden: Zwei Linienschiffe als Vermehrungsbauten für die aktive Schlachtflotte, ein großer Panzerkreuzer, drei kleine geschützte Kreuzer und, wie alljährlich, eine Torpedoboots-Division. Die Forderungen sollen der Zahl der Schiffe nach die gleichen, wie die in den Etat für das laufende Rechnungsjahr eingestellten sein. Außerdem wird der neue Marineetat noch eine Anzahl Bauraten enthalten.

— Generalarzt Dr. Krosta giebt eine Uebersicht über das Gesundheitswesen bei unseren ostasiatischen Truppen, das in einer medizinischen Zeitschrift veröffentlicht ist. Die Krankenzahlen erscheinen mitunter recht groß, erfreulicherweise hat aber zumeist die Zahl der verfügbaren Pflegestellen vollauf genügt.

— Im verflossenen zweiten Quartal d. Jrs. wurden im Ganzen pensionirt in der deutschen Armee 214 Offiziere (157 preußische, 26 bayerische, 24 sächsische, 7 württembergische). Ohne Pension schieden aus und wurden verabschiedet 26 Offiziere.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im „goldenen“ Prag feiern die Czechen jetzt ihr nationales Turnfest (Sokolfest), zu welchem aus aller Herren Ländern die Czechen herbeigeeilt sind. Diese Herren sind bekanntlich nicht blöde, und die Sokol-Vereinigung, die Pfingsten 1900 sogar nach Berlin kommen wollte, was man sich aber höflichst verbat, hat daher einen ausgesprochen deutschfeindlichen Charakter. Auch in den Prager Feiertagen wird es an Gehässigkeiten gegen die Deutschen nicht fehlen. Zum Glück stehen die Czechen doch nicht so da, daß sie ihre tollen Ideen in die Wirklichkeit umsetzen könnten, denn dann wären die Deutschen allerdings bös dran. So amüsiren wir uns über den Czechenkoller.

Spanien. Die antireligiösen Unruhen in Spanien gewinnen eine Ausdehnung, die auch bei dem bange Befürchtung erregen muß, welcher dem südlichen heißen Blut Manches zu Gute hält. Die Ausschreitungen bei kirchlichen Prozessionen sind viel mehr als bloße Straßenschlägereien, dabei kommt eine entsetzliche Bestialität zum Ausdruck, der nichts, gar nichts mehr heilig ist. Und damit nicht genug, begann man schon, Kirchen zu demolieren und in Brand zu setzen. Bisher galten die Spanier allgemein als besonders fromme Kinder der Kirche; was man heute sieht, fängt an, haarsträubend zu werden.

England und Transvaal. Präsident Krüger sagt allen Deutschen, die sich der Buren-

---

Im Kampfe ums Glück.

Roman von Marie Widdern.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Trotz dieser Sorge sehnte er aber doch das Ziel derselben herbei und zählte Viertelstunde auf Viertelstunde. —

Mit dem heraufdämmernden Morgen beruhigte sich der Aufruhr der Elemente. Und als der Zug endlich in B. einfuhr, hatte man das denkbar schönste Wetter.

„Gott sei Dank!“ sagten die Mitpassagiere, und „Gott sei Dank!“ klang es auch in seiner Seele. Aber er dachte dabei nicht an das Ungewitter, sondern einzig daran, daß er das Ziel dieser neuen Forschungsreise erreicht.

Hastig suchte er sich dann die Equipage des Hotels auf, in welchem er abzusteigen gedachte. Dasselbe war ihm längst bekannt, wie die Stadt selbst, welche er von Dremin aus Geschäfte halber oft besuchte.

Schon eine Viertelstunde später befand er sich in einem komfortabel eingerichteten Zimmer in Marwitz' Hotel — dem renommirtesten Gasthause der hübschen Stadt.

„Befehlen der Herr noch sonst irgend etwas?“ fragte jetzt der begleitende Kellner, welcher ihn schon oft bedient.

„Nur Kaffee, Bergmann,“ entgegnete Egbert, „und den gewohnten Zubiß.“

Als sich der Hotelbedienstete entfernen wollte, um für die Ausführung des erhaltenen Auftrags Sorge zu tragen, machte der Gast jedoch eine zum Bleiben nöthigende Handbewegung. Dann sagte er: „Sind Sie in B. bekannt, Bergmann?“

„Ich bin hier geboren,“ entgegnete dieser.

„So kennen Sie vielleicht einen Lokomotivführer Blum, der hier wohnt?“

„O, sogar sehr genau, gnädiger Herr, denn ein Bruder von ihm war vor einem Jahr ebenfalls in diesem Hause bedienstet.“

„Und wo wohnt Blum?“

„In der Bärenstraße, Herr Schmieden. Nummer sieben auf dem Hof.“

„Ich danke,“ entgegnete Schmieden, setzte dann aber seinen Worten hastig hinzu: „doch noch eins: Ist es Ihnen vielleicht bekannt, ob sich in der Familie des Beamten ein Gast befindet?“

„Gewiß,“ rief der Kellner und fuhr darauf in geheimnißvollem Ton fort: „Eine sehr schöne junge Dame, die von ganz seltsamen Lebensschicksalen zu erzählen haben soll.“

Egbert Schmieden hatte genug gehört. Er hätte laut aufjubeln mögen. „So hab' ich sie gefunden und die Aermste ist keinem Unfall erlegen, wie ich gefürchtet.“

Trotz der Kopfschmerzen, die sich von Minute zu Minute verstärkten, mußte er denn auch gewaltsam an sich halten, um nicht seiner Freude Ausdruck zu geben.

Inzwischen hatte der Kellner das Gemach verlassen, und er konnte daran denken, sich umzukleiden.

Kaum war er hiermit fertig, als Bergmann auch schon wieder mit dem Kaffee erschien.

Nur weil er sich bewußt war, daß er fast vierundzwanzig Stunden hindurch keinerlei Speise zu sich genommen und sozusagen allein von der inneren Erregung und einem Glas Bier gelebt hatte, schlürfte Egbert jetzt das duftende Getränk und strich sich auch ein Brötchen zu demselben.

Es war ihm denn auch um vieles wohler, nachdem er sich restaurirt hatte.

Kurze Zeit darauf war er auch schon zum Ausgehen fertig und eilte dem Ziel seiner Sehnsucht entgegen; die Bärenstraße war bald erreicht und es machte ihm keine Schwierigkeiten, die Blum'sche Behausung aufzufinden.

Aber das Herz klopfte dem Ungeduldigen zum Zerspringen, als er dann an die Thür pochte, hinter der sein Schicksal wartete.

Erst nach einigen Minuten wurde dem Harrenden geöffnet, und zwar von einer brünetten, hübschen jungen Frau, welche ihn nach seinem Begehr fragte.

„Ich wollte mich nur nach einem Fräulein Else Schaltmann erkundigen,“ entgegnete der junge Landwirth. „Finde ich dieselbe hier, so bitte ich, mich unverzüglich zu ihr zu führen.“

Frau Blum, denn diese war es in Person, welche Egbert geöffnet, schaute einen Augenblick verlegen vor sich nieder. Dann stammelte sie ein paar unzusammenhängende Worte. Gleich darauf faßte sie sich jedoch und entgegnete nun:

„Ich habe wohl die Ehre, Herrn Schmieden vor mir zu sehen?“

„Der bin ich in der That. Damit wissen Sie aber auch, verehrte Frau, daß ich ein Recht habe, Ihren Gast aufzusuchen. Denn daß Else hier ist, unterliegt jetzt für mich keinem Zweifel.“

Sie nickte. Noch einmal schaute sie darauf überlegend zu Boden. Dann aber führte sie ihren Gast in einen kleinen Corridor, öffnete rasch die Thür zur Rechten und nöthigte den jungen Mann in ein freundliches Stübchen, ohne jedoch selbst mit einzutreten.

Kaum hatte sich aber die Thür hinter ihm geschlossen, als er auch schon einen leisen Wehelaut vernahm.

„Egbert!“ rief eine klangvolle Frauenstimme. Im selben Moment trat Else Schaltmann mit todtblassen Zügen dem Eintretenden entgegen. Ohne seine geöffneten Arme, den jauchzenden Ruf: „Else, meine Else!“ zu beachten, fragte sie leise: „Warum bist Du mir gefolgt? — Daß ich nichts von mir hören ließ und selbst Mutter und Schwester meinen jetzigen Aufenthalt verheimlichte, hätte Dir doch sagen müssen, daß — nun daß ich mit der Vergangenheit brechen will, brechen muß, Egbert. Denn ich bin kein Weib für Dich. — Nicht allein, daß Deine Verwandten stets einen widerwärtigen Eindringling in mir sehen würden, existiren doch auch Verhältnisse, di

sache angenommen, seinen wärmsten Dank. Der alte Herr setzt seine Rundreise in Holland fort und erfreut sich überall der herzlichsten Aufnahme. Bei einer Ansprache sagte er: "Der Krieg könne vielleicht noch ein Jahr dauern, aber er werde von den Buren ausgehalten werden. — Der Angriff der Buren auf Richmond in der Kapkolonie erfolgte mit nur 300 Mann, welche die Engländer sehr bös ins Gedränge brachten. Als die Nachricht eintraf, daß starke englische Truppen nahten, räumten die Buren die von ihnen bereits genommene Stadt (die englischen Truppen waren in ein Fort geflüchtet), aus der sie neben vielen Lebensmitteln auch reichlich Waffen und Munition mitgenommen hatten. Man sieht daraus, wie es in der Kapkolonie zugeht und wie wenig die Engländer im Stande sind, die Niederlassungen zu schützen.

China. Aus China heißt es, daß die Berichte von inneren Unruhen, von einem neuen Vormarsch des Prinzen Tuan nach Peking einfach Erfindungen, oder mindestens außerordentlich starke Uebertreibungen sind. Für ernst ist wohl dieser ganze Spektakel nicht genommen, aber die Chinesen dürfen überhaupt nicht Zeit haben, so etwas zu glauben. Sonst machen sie mal Ernst.

Aus der Provinz.

* **Culm,** 28. Juni. Auf dem Gräberfelde in Kaldus am Lorenzberge sind in letzter Zeit bedeutende Ausgrabungen von wissenschaftlichem Werthe gemacht worden. Ein Massengrab wurde aufgedeckt. In demselben lagen als Beigaben schwedische Münzen, Knöpfe von Bronze mit Verzierungen, sowie Messer und Lanzen von Eisen. Andererseits wurde ein Skelett gefunden, das mit auffallend vielen Beigaben ausgestattet war. Am Kopfe befanden sich vier bronzene Schläfenringe, und am Halse zwei Perlenschnüre, von denen die eine aus 260 kleinen Perlen (aus Glas, Thon und Emaille hergestellt) bestand. Die andere Schnur mit einem großen Bernsteinkreuz hatte 40 große Perlen, darunter solche aus Amytist, Bernstein, Thon Glas und Emaille. An der rechten Seite des Skeletts befand sich ein in einer Lederscheide befindliches Messer. An anderer Stelle wurde ein Fingerring mit Siegel, das einem Weinblatt ähnlich sieht, gefunden.

* **Graudenz,** 28. Juni. Der zweite Vorstandsbeamte der Reichsbankstelle Graudenz, Bankvorsteher Hübig, ist unter dem Verdachte der Unterschlagung heute verhaftet worden. Herr Hübig war nach selbständiger Verwaltung einer Nebenstelle in Pr.-Stargard im vorigen Jahre zum zweiten Male nach Graudenz gekommen und erfreute sich hier eines guten Rufes, sodaß die Nachricht von seiner Verhaftung sehr überrascht. — Die durch Versetzung des Prof. Dr. Brosig frei gewordene Stelle des einen Mathematikers am königl. Gymnasium zu Graudenz ist mit dem Oberlehrer Gustav Bösler vom kgl. Gymnasium in Culm vom 1. Juli ab wieder besetzt worden.

* **Konitz,** 28. Juni. Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ist in Rittel ein entsetzliches Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Das „Kon. Tagebl." meldet darüber: Als die 18jährige Minna Rudat, aus dem Kreise Insterburg, seit dem 1. Juni Wirthschafterin in Rittel, in den an der Konitzer Chaussee gelegenen Wald ging, um Erdbeeren zu pflücken, wurde sie von einem Manne in den Wald geführt, dort vergewaltigt und ihr schließlich der Hals zur Hälfte durchschnitten, worauf der Mordbube seiner Wege ging und das unglückliche junge Mädchen daselbst liegen ließ. Dasselbe hatte aber noch die Kraft, sich aufzuraffen und nach Rittel zurückzugehen, wo der Mordgeselle — ein Kartoffelhändler aus Czersk — mit seinem einspännigen Wagen schon eingetroffen war und beim Gastwirth Müller ausgespannt hatte. Durch sein auffälliges Wesen erregte er jedoch, nachdem sich die Kunde von dem schrecklichen Verbrechen verbreitet, sehr bald Verdacht und wurde zu dem bei vollem Bewußtsein befindlichen Mädchen geführt, das ihn auch sofort wiedererkannte. Er leugnet alles und soll fortwährend beten. Das Mädchen, dem die erste ärztliche Hilfe durch den Stabsarzt des zur Zeit in Rittel liegenden Militärs zu Theil wurde und das noch spät Abends mit dem letzten Zuge von den Konitzer Aerzten Dr. Müller II. und Dr. Bleske nach dem Konitzer städtischen Krankenhause überführt wurde, konnte sich — es erhielt wegen Durchschneidung der Luftröhre eine Kanüle — nur durch Zettel verständigen. Das Mädchen verbleibt fest und bestimmt bei der Behauptung, daß der Czersker Kartoffelhändler, ein gewisser Morczug der Thäter gewesen sei. Die Schnittwunde ist 20 Centim. lang, und es ist wenig Aussicht für Erhaltung des Lebens der Unglücklichen vorhanden.

* **Danzig,** 28. Juni. Die in auswärtigen Blättern verbreiteten ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Oberpräsidenten v. Goßler und insbesondere über seinen wahrscheinlich bevorstehenden Rücktritt entbehren jeder Begründung. — Der Armee-Musik-Inspizient Professor Roßberg aus Berlin ist hier eingetroffen, um mit den Militär-Kapellen das Programm für den großen Zapfenstreich bei dem Kaisermanöver zu üben.

* **Tilsit,** 25. Juni. Durch Elektrizität wurde heute ein Pferd in der Bahnhofstraße auf der Stelle getödtet. Ein Droschkenfuhrwerk kam nach dem Bahnhof gefahren. Vor einem Hause war ein Draht der Stadtfernsprechleitung von dem Dache des Hotels „Prinz Albrecht" abgerissen und auf den Draht der Oberleitung der elektrischen Straßenbahn gefallen. Das herunterhängende Ende traf beim Vorbeifahren der Droschke ein Pferd vor die Brust und tödtete es durch den elektrischen Strom sofort.

* **Bromberg,** 26. Juni. Als gestern Vormittag Kanoniere vom 17. Feld-Artillerie-Regiment mit dem Transport von Munition aus dem Pulverschuppen beschäftigt waren, scheute eines der Pferde ihres Gespannes, als man sich auf der Eisenbahnbrücke befand und gerade unter der Brücke ein Zug durchfuhr. Der Reiter wurde vom Pferde geschleudert und beim Fallen von der Deichsel des Wagens mit solcher Gewalt an das eiserne Brückengeländer gedrückt, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Aus dem Handelskammerbericht.

Der soeben zur Ausgabe gelangende Jahresbericht der Handelskammer zu Thorn für das Jahr 1900 führt über die allgemeine Lage des Handels und der Industrie Folgendes aus: Die Reihe der guten Jahre, in denen ein Aufsteigen des deutschen Wirthschaftslebens zu spüren war, ist durch das Jahr 1900 jäh unterbrochen worden, und wenn es auch an Sturmsignalen nicht gefehlt hat, wenn auch in der Oeffentlichkeit manche Stimme vor zu optimistischer Auffassung der Lage warnte, so wurde man doch durch die plötzlich eintretende Stockung überrascht. Ueberschaut man freilich die Verhältnisse ruhig, so darf man sich nicht wundern, daß ein Rückgang oder wenigstens Stillstand eintrat, denn durch die fieberhafte industrielle Thätigkeit der letzten Jahre war die Nachfrage nach Rohmaterialien gewaltig gewachsen, und in Folge dessen gingen die Preise von Kohlen, Eisen, Holz, Wolle u. A. m. beträchtlich in die Höhe. Gleichzeitig mußte auch ein außerordentlich hoher Zins für das Leihkapital gezahlt werden. Betrug doch Anfang 1900 der Zinsfuß der Reichsbank für Wechsel 7 %, für Lombard-Darlehne 8 % und im Jahresdurchschnitt 5,333 % für Wechsel und 6,333 % für Lombard-Darlehne gegen 5,036 % und 6,036 % im Vorjahre. Verschärfend auf die Kohlen- und Geldtheuerung wirkten ferner noch der Krieg in Südafrika und die Wirren in China; auch war die Steigerung der Arbeitslöhne nicht geeignet, die Schwierigkeit der Lage zu mildern. In der ersten Hälfte des Jahres war noch wenig zu spüren, doch als sich herausstellte, daß die Produktion die Aufnahmefähigkeit des Marktes überschätzt hatte, befand man sich alsbald mitten in einem jähen Rückgang. Der Kurssturz der Industriepapiere war ungeheuer, und war daran auch in erster Linie das Publikum selbst schuld, das die Papiere ohne Rücksicht auf die vorhandenen Grundlagen, verblendet durch den günstigen Stand einiger Jahre, viel zu hoch eingeschätzt hatte, so wären diese doch nicht so tief gesunken, wenn wir eine normal arbeitende Börse gehabt hätten.

Schnell fielen nun die Preise von Eisen, Holz und Wolle, etwas langsamer die Kohlenpreise, und das war in allseitigem Interesse erwünscht, da sie eine nicht mehr zu rechtfertigende Höhe erklommen hatten. Da auch die Spannung des Geldmarktes nachließ, so könnte man den Rückgang als eine Radikalkur betrachten, die ein erneutes Fortschreiten erst wieder möglich gemacht hätte, vorausgesetzt, daß die sonstigen Verhältnisse eine gute Aussicht für die Zukunft bieten. Gerade aber die Ungewißheit über das, was die nächste Zukunft bringen wird, verzögert den Gesundungsprozeß unseres Wirthschaftslebens, denn Niemand weiß, wie unsere Handelspolitik fortgesetzt werden wird, wenn Ende nächsten Jahres die Handelsverträge abgelaufen sein werden. Wer allerdings den günstigen Einfluß der Handelsverträge auf die wirthschaftliche Entwickelung unseres Vaterlandes kennt, kann nur der Meinung sein, daß die Fortführung der Handelsvertragspolitik für uns eine Lebensfrage ist, daß wir wieder langfristige, für den Export unserer Industrieprodukte möglichst günstige Handelsverträge haben müssen. Selbst für das sonst recht ungünstige Berichtsjahr weisen ja die Zahlen des auswärtigen Handels eine "Steigerung auf, denn es wurden 32 682 000 Tonnen im Werthe von 4555 Millionen Mark ausgeführt gegen 30 402 000 Tonnen im Werthe von 4368 Mill. Mark des Jahres 1899, und die Einfuhr betrug 42 926 000 Tonnen im Werthe von 5833 Mill. Mk. gegen 44 652 000 Tonnen im Werthe von 5883 Millionen Mark im Vorjahre. Wir dürfen wohl das Vertrauen zu unserer Staatsregierung haben, daß sie in Anbetracht der großen Werthe, um die es sich hier handelt, für einen ruhigen Fortgang unseres auswärtigen Handels Sorge tragen wird. Daß man den Abschluß neuer Handelsverträge ernstlich beabsichtigt, geht aus der Sorgfalt hervor, mit der der wirthschaftliche Ausschuß die Sammlung des hierfür nöthigen Materials betrieben hat. Natürlich darf man sich den Weg zur Herbeiführung günstiger Handelsverträge nicht von vornherein dadurch verschließen, daß man einen Maximal- und Minimaltarif aufstellt. Hiergegen sind wir ebenso wie gegen die Einführung von Werthzöllen, die von gewisser Seite als Kampfmittel empfohlen wurden, vorstellig geworden.

Man würde nun über das Zustandekommen der Handelsverträge, die ja nicht nur für uns, sondern auch für unsere Kontrahenten von Nutzen gewesen sind, ziemlich unbesorgt sein können, wenn nicht von Seiten der Landwirthschaft ein erhöhter Getreidezoll gefordert würde. Wir, die wir inmitten einer hauptsächlich landwirthschaftlichen Bevölkerung wohnen und wohl wissen, daß das Gedeihen einer Erwerbsklasse von dem der anderen abhängig ist, sind sicherlich keine Gegner der Landwirthschaft, halten vielmehr die wohlverstandenen Interessen aller Erwerbskreise für vereinbar. Wir sind aber überzeugt, daß der jetzt bestehende, doch schon recht hohe Zollschutz für die Landwirthschaft ausreichend ist, und wenn wir es auch begreiflich finden, daß man sich bei der jetzigen Lage der Landwirthschaft gegen ein Beseitigung des vorhandenen Getreidezolles sträubt, so würden wir dagegen eine Erhöhung für bedenklich halten. Nicht nur daß solche Zollerhöhung eine Brotvertheuerung zur Folge haben müßte, die gerade den ärmsten Theil des Volkes belasten und die Exportfähigkeit unserer Industrie schädigen würde, könnte auch dadurch der Abschluß neuer Handelsverträge, namentlich eines solchen mit Rußland, ernstlich gefährdet werden. Wie leicht aber dann ein Zollkrieg entsteht und welche Schädigungen er namentlich an der Grenze gelegenen Landestheilen zufügt, wissen wir aus Erfahrung. Auch unsere Landwirthe können einem Zollkriege mit Rußland nicht ohne Sorge entgegensehen, denn es ist in landwirthschaftlichen Kreisen selbst darauf hingewiesen worden, daß Rußland dann leicht sich veranlaßt sehen könnte, die Abwanderung russischer Arbeiter nach Preußen zu erschweren oder ganz zu verhindern. Wir dürfen aber wohl hoffen, daß es nicht zu solchen Katastrophen komme, sondern daß es gelinge, für alle Theile günstige Handelsverträge mit langjähriger Gültigkeit zu erhalten, damit unser Handel sowie Industrie und Schifffahrt die nöthige Ruhe und Sicherheit für ihre Entwickelung erhalten.

Der allgemeine Rückgang ist natürlich auch nicht ohne Einfluß auf die wirthschaftliche Lage unseres Bezirks geblieben. In Folge der Theuerung der Rohmaterialien und des Geldes wurde auch bei uns die Unternehmungslust gelähmt; die Bauthätigkeit wurde eingeschränkt und nur das Allernothwendigste ausgeführt, zum Schaden unserer Schneidemühlen und Ziegeleien. Wir möchten hierbei einflechten, daß die hohen Kohlenpreise uns veranlaßten, die Beschaffung billigeren Heizmaterials ins Auge zu fassen. An verschiedenen Stellen Westpreußens sind bei Gelegenheit von Brunnenbohrungen Braunkohlen gefunden worden und es besteht kein Zweifel, daß man bei systematisch vorgenommenen Untersuchungen noch vielerorts abbauwürdige Kohlenlager entdecken würde. An einigen Stellen hat man auch schon längst Braunkohlen gefördert, und sie haben besonders während der Kohlentheuerung vielfach, gemischt mit Steinkohlen, in unseren Fabriken zur Kesselheizung Verwendung gefunden. Ein Hinderniß in der Ausnutzung der vorhandenen Kohlenlager liegt aber darin, daß § 1 des Berggesetzes, wonach die nutzbaren Mineralien der Verfügung des Grundeigenthümers entzogen sind, für Westpreußen keine Gültigkeit hat. Wir haben deshalb die Ausdehnung dieses Paragraphen auf die Provinz Westpreußen bei der Königlichen Staatsregierung beantragt.

Unser Bezirk hatte nicht nur unter dem allgemeinen wirthschaftlichen Druck zu leiden, sondern es kamen auch noch besondere Mißstände hinzu, so vor allen Dingen die recht mäßige Ernte an Rüben und Rauhfutter. Die Zuckerfabriken konnten in Folge dessen ihre Produktionsfähigkeit nicht voll ausnutzen, auch litt die Kaufkraft der Landwirthe, was sich namentlich beim Verkauf landwirthschaftlicher Maschinen und dem Umsatz in Manufakturwaaren bemerkbar machte. Sehr nachtheilig für unseren Verkehr war der den ganzen Sommer hindurch sehr niedrige Wasserstand der Weichsel, der die Weichselschifffahrt unlohnend machte und auch unser Speditionsgewerbe, das noch dazu durch den Industriekrach in Lodz in Mitleidenschaft gezogen war, schädigte.

So blickt Industrie, Handel und Landwirthschaft unseres Bezirkes auf ein ungünstiges Jahr zurück, und dabei steht leider schon heute fest, daß die diesjährige Ernte in unserem Regierungsbezirk durch die Auswinterung der Saaten und des Klees noch weit schlechter werden wird als im Vorjahre. Es bleibt nur zu hoffen, daß wenigstens Rüben, Kartoffeln und Gerste einen guten Ertrag geben, denn geschieht dies nicht, so geht unsere Landwirthschaft einem schweren Nothstande entgegen. Es wird Sache des Handels sein, das fehlende Saatgetreide und die benöthigten Futtermittel möglichst billig herbeizuschaffen und für die wohl hauptsächlich als Ersatzfrucht angebaute Gerste, die ja bekanntlich bei uns in vorzüglicher Qualität wächst, ein günstiges Absatzgebiet zu finden. Um dieser Aufgabe im vollsten Maße gerecht zu werden, müßten aber auch unsere Verkehrsverhältnisse einwandsfrei sein, was leider nicht der Fall ist, und es wäre deshalb für unsere Landwirthschaft besser, sie bekäme ein lückenloses Eisenbahnnetz, als einen lückenlosen Zolltarif.

Wir können ja nun mit einiger Befriedigung feststellen, daß in dem verflossenen Jahre auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens bei uns Fortschritte zu verzeichnen sind. So ist vor Allem endlich die Vorlage angenommen worden, wonach die Weichselstädtebahn in eine Vollbahn umgewandelt werden soll, und wir hoffen auf eine so kräftige Förderung der Arbeit, daß die Umwandlung vielleicht schon im Laufe des nächsten Jahres vollendet sein wird und endlich dort das Tempo der Postkutsche dem der modernen Schnellzüge Platz macht. Die Nebenbahn Schönsee-Gollub-Strasburg ist im Herbst eröffnet worden und auch auf dem Gebiete des Kleinbahnwesens sind Erfolge zu verzeichnen, denn die Kleinbahn Culmsee-Melno ist bereits im Bau begriffen und auch die Strecke Leibitsch-Thorn wird wohl demnächst in Angriff genommen werden. Dagegen harren noch viele unserer Verkehrswünsche ihrer Erfüllung. So ist die Fortführung der Bahn Culm-Unislaw bis Thorn wiederholt abgelehnt worden, trotzdem die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Bahn nicht verkannt werden kann. Wir sind deshalb von Neuem an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten herangetreten und haben gebeten, neben der Strecke Unislaw-Thorn auch noch die Weiterführung der Bahn von Culm nach Mischke in den nächsten Etat aufzunehmen, und wir hoffen, daß unsere Beharrlichkeit doch noch von Erfolg gekrönt sein wird.

Auch die Verbesserung der Uferbahnverhältnisse haben wir wiederum angestrebt, und wenn sich auch die Eisenbahnverwaltung noch sträubt, die Uferbahn als Station in den allgemeinen Gütertarif aufzunehmen, so ist auf unseren Antrag wenigstens eine Ermäßigung der Ueberführungsgebühr erfolgt und beschlossen worden, einen Beamten an der Uferbahn zu stationiren, der die Wagen ausliefert und in Empfang nimmt. Unser Hauptziel hoffen wir aber doch noch in absehbarer Zeit zu erreichen, um so eher, als man leider wenig Neigung zeigt, auf unseren Antrag eine neue Eisenbahnbrücke über die Weichsel zu bauen und den Hauptbahnhof auf das rechte Weichselufer zu verlegen, einzugehen. Auch diesen Antrag haben wir, nachdem er zunächst abgelehnt worden war, von Neuem eingebracht. Der Widerstand dagegen scheint allerdings sehr groß zu sein, da man die gewiß nicht unerheblichen Kosten scheut, doch müssen wir immer wieder darauf hinweisen, daß es sich darum handelt, einen alten Fehler wieder gut zu machen, und daß nur bei Annahme unseres Antrages dauernde Verhältnisse geschaffen werden, während dagegen alle anderen Pläne, die aufgetaucht sind, nur vorübergehend einige Besserung unserer schließlich doch ganz unhaltbaren Bahnhofszustände bringen werden.

Die unzulänglichen Einrichtungen auf dem Bahnhofe Mocker haben uns auch wieder Veranlassung gegeben, um Abhilfe zu bitten, und es ist uns eingehende Prüfung unserer Beschwerde sowie Verbesserung und Erweiterung des Bahnhofes in Aussicht gestellt worden.

Abgesehen von Bahnbauten fehlen uns aber noch gute Zugverbindungen. Hier müßten wir zunächst dankbar anerkennen, daß die Eisenbahnverwaltung einigen unserer Wünsche entsprochen hat, so durch die Einführung des D-Zuges Eydtkuhnen-Insterburg-Thorn-Posen-Berlin, der sich glänzend bewährt hat und fast immer recht gut besetzt ist und dem nur noch in Bentschen eine Ergänzung über Guben-Kottbus nach Halle und Leipzig fehlt, ferner durch die Einlegung eines neuen Zugpaares zwischen Bromberg und Thorn und den Anschluß in Kornatowo nach Culm an den letzten, leider immer noch zu früh von Thorn nach Graudenz abgehenden Zug. Von geringerem Nutzen für uns ist der neue D-Zug Königsberg-Danzig-Bromberg-Breslau, denn wenn wir auch in der Richtung Danzig-Breslau einen leidlichen Anschluß haben, so fehlt dieser in der umgekehrten Richtung gänzlich. Es wird ja immer schwer sein, bei Einlegung eines neuen Schnellzuges allen Wünschen gerecht zu werden, und so wird wohl erst dann für uns ein befriedigender Zustand eintreten, wenn nach Umwandlung der Weichselstädtebahn in eine Vollbahn der neue D-Zug über diese Linie, die ja den direktesten Weg bildet, geführt werden wird.

Für unseren Osten sind bei den weiten Entfernungen von einem großen Theile unserer Absatzgebiete billige Tarife unbedingt erforderlich, weshalb wir auch wiederholt für Herabsetzung der Tarife für Holz, Getreide und Mehl und für die Einführung der Staffeltarife für alle Wagenladungsgüter eingetreten sind. Wir dürfen an dieser Stelle den Ausnahmetarif für Futter- und Streumittel vom Februar d. Js., der zur Linderung des Futtermangels eingeführt worden ist und von dessen Benutzung man den Handel ausgeschlossen hatte, nicht unerwähnt lassen. Wir haben schriftlich und mündlich gegen diese Unbilligkeit protestirt, leider aber vergeblich. Da nun der Futtermangel in unserer Gegend in diesem Jahre noch größer werden wird, so hat man von Seiten der Landwirthschaft um Verlängerung der Ausnahmetarife und weitere Herabsetzung der Frachtsätze petitionirt, und auch wir sind hierfür eingetreten. Wir müssen aber erwarten, daß dann auch der Handel die Futtermittel unter Benutzung dieses Tarifs beziehen darf, denn ganz abgesehen

---

es Dir unmöglich machen, mich zu Deiner Gattin zu erheben."

„So — so bist Du doch — eine Gefallene?" knirschte er zwischen den Zähnen, „eine Sünderin, die nur zu heucheln verstand, als ich sie die verkörperte Reinheit nannte?"

„Eine Sünderin?" Else Schaltmann richtete sich hoch vor ihm auf. Es lag in diesem Augenblick etwas Imponirendes in ihrer Erscheinung. „Eine Sünderin?" wiederholte sie dann; „nein Egbert, die bin ich nicht. Dagegen siehst Du ein Wesen in mir, welches den Sünden Anderer zum Opfer gefallen — der Grausamkeit von Menschen, die es, trotz seiner Unschuld, doch zu einer Recht- und Ehrlosen gemacht haben," fuhr sie in höchster Aufregung fort. „Und weil ich das bin, Egbert," setzte sie dann mit halberstickter Stimme hinzu, „und von nun an nur als schlichte Arbeiterin im Hause meiner Freundin leben will, bitte ich Dich jetzt auch, geh, verlasse mich. Denn —"

„Verlassen — ich — ich sollte Dich verlassen, nachdem ich Dich kaum erst wiedergefunden —? Noch dazu, ohne daß Du mir die Räthsel Deiner Vergangenheit gelöst hast?" rief Egbert dagegen, „Fühlst Du nicht, Mädchen," setzte er mit blitzenden Augen hinzu, „daß Du mir endlich die Wahrheit schuldest?"

Sie stöhnte laut auf bei diesen Worten, dann deckte sie die Hände über das Gesicht und begann bitterlich zu weinen.

(Fortsetzung folgt.)

von der Unbilligkeit, die in dem Ausschlusse liegt und die den Kaufmann theilweise konkurrenzunfähig macht, wird ja sonst auch der Zweck des Tarifs garnicht vollständig erreicht werden, weil viele Landwirthe genöthigt sind, sich bei dem Bezuge der Futtermittel der Vermittelung des Handels zu bedienen. Es kommt noch hinzu, daß der Futtermangel nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt zu spüren ist, wo es ebenfalls zahlreiche Viehbesitzer giebt. Leider ist die Zurücksetzung des Handels nicht vereinzelt, und wenn man auch selbstverständlich Niemandem verwehren kann, seinen Bedarf mit Umgehung des Handels zu decken, so darf doch jedenfalls nicht die Staatsregierung gegen den Handel, der ein ebenso nothwendiger Erwerbszweig ist, wie alle anderen, Partei nehmen.

Im höchsten Grade bedauerlich ist es, daß die wasserwirthschaftliche Vorlage nun doch nicht, wie man erwartet hatte und erwarten durfte, in diesem Jahre zur Annahme gelangt. Der Widerstand, den sie besonders im Osten unserer Monarchie gefunden hat, erscheint unbegreiflich, denn gerade für uns ist doch eine wirthschaftliche Annäherung an den Westen zum besseren Austausch der Produkte unbedingt nothwendig. Diese Ueberzeugung muß sich doch noch Bahn brechen, und wir hegen die feste Erwartung, daß die Königliche Staatsregierung sich durch die bisherigen Mißerfolge nicht abschrecken läßt, sondern auf die Durchführung dieses großartigen Werkes, das alle Erwerbszweige fördern muß, mit allen Kräften hinwirken wird.

Wir erhoffen aber von der Königl. Staatsregierung auch die Förderung eines anderen für uns recht wichtigen Werkes, nämlich des Holzhafens. Leider sind die Verhandlungen wegen Hergabe eines Staatszuschusses noch immer nicht zum Abschluß gelangt. Ende vorigen Jahres wurden wir aufgefordert, eine Erklärung der Gesellschaft zur Förderung des Holzhafenbaues bei Thorn, G. m. b. H., darüber herbeizuführen, ob und unter welchen Bedingungen sie zur Herstellung und Unterhaltung des Holzhafens nach dem vorliegenden Projekte bereit sei, insbesondere welche Beiträge sie vom Staate beanspruche und welche Rechte sie ihm als Gegenleistung hierfür einzuräumen bereit sei. Eine solche Erklärung ist dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten im April eingereicht worden mit der Bitte, den zu bewilligenden Staatszuschuß in den nächsten Etat einzustellen. Es wäre erfreulich, wenn dies durchgeführt werden könnte und es dann schon im nächsten Jahre, in dem die Handelskammer das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiern wird, möglich wäre, den ersten Spatenstich an dem Holzhafen zu thun. Hiermit wäre dann auch Aussicht auf die Stärkung des wirthschaftlichen Lebens in unserem Bezirke gegeben: der Holzhandel würde hier bald eine bevorzugte Stellung einnehmen und große Schneidemühlen würden sich an dem Hafen ansiedeln. Würde dann auch unseren übrigen Verkehrswünschen Rechnung getragen werden, so ließe sich hoffen, daß Handel und Industrie hier zur Blüthe gelangen und auch der Landwirthschaft gute Abnehmer in nächster Nähe geschaffen werden. Nur aber dann, wenn hier das Erwerbsleben blüht, wird es möglich sein, deutsche Ansiedler für Stadt und Land nach dem Osten zu ziehen. Einige Opfer müssen aber vom Staate gebracht werden, wenn die angestrebte Kolonisation, die für das Gedeihen unseres Vaterlandes wohl ebenso wichtig ist, als die Kolonisirung tropischer Länder, gelingen soll.

Zum Schluß geben wir hier noch einen kurzen Ueberblick über die Lage der hauptsächlichsten Handels- und Industriezweige unseres Bezirkes.

Noch bis zur Mitte vorigen Jahres schienen die Aussichten für Zuckerindustrie ziemlich günstig, da das Zuckerkartell in Kraft getreten war und man von ihm um so eher einen besseren Inlandspreis erwartete, weil der Zuckerkonsum in Deutschland von Jahr zu Jahr gestiegen war. Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt hatte sich zwar durch Gründung vieler neuer Fabriken in Italien, Spanien und Rußland verschärft, doch hat sich die Rentabilität der Rübenzuckerindustrie in Amerika nicht ganz so günstig gezeigt, als man angenommen hatte, auch nahm die Produktion auf Kuba nur recht langsam zu. Leider wurden die Erwartungen der Zuckerfabriken unseres Bezirks durch die in Folge der außerordentlichen Dürre recht geringe Rübenernte durchkreuzt. Die Kampagne war daher sehr kurz und die Verarbeitungskosten für den Centner Rüben verhältnißmäßig hoch, was auch durch den außerordentlich großen Zuckergehalt nicht ganz wieder gut gemacht werden konnte.

Die Spiritusproduktion wird jetzt fast ausschließlich von dem Spiritussyndikat beherrscht, wobei sich jedoch nicht leugnen läßt, daß dieses für die Betheiligten vortheilhaft gewesen ist, wenigstens schreibt man uns, daß die allgemeine Lage durch die Gründung der Centrale für Spiritusverwerthung ruhiger, solider und gleichmäßiger geworden sei. Die in der Campagne 1899/1900 mit 366 Millionen Liter zweitgrößte Produktion der letzten 10 Jahre wurde vollständig von dem Konsum aufgenommen, und daß dies noch zu einigermaßen lohnenden Preisen geschehen konnte, erreichte die Centrale durch Verkauf des Produkts zu verschiedenen Preisen, je nach dem Verwendungszwecke. Einen großen Theil der den Inlandskonsum übersteigenden Erzeugung exportirte sie zu niedrigen Preisen und verkaufte, was erst durch den Zusammenschluß ermöglicht wurde, im Inlande zu höheren Preisen. Gleichzeitig wurde der Verbrauch an denaturirtem Spiritus zu technischen Zwecken eifrig gefördert, wobei man denjenigen Verkäufern, die sich verpflichteten, im Einzelhandel einen gewissen angemessenen Aufschlag nicht zu überschreiten, einen besonderen Nachlaß gewährte. Die Thätigkeit der Centrale wird natürlich bei ihren oft recht weitgehenden Eingriffen in den freien Verkehr nicht überall mit günstigen Augen angesehen, immerhin scheint das Fortbestehen des Verbandes gesichert, da die Mitglieder jedenfalls Vortheil davon haben.

(Schluß im zweiten Blatt.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 29. Juni.

§ [Urlaub.] Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten hat einen längeren Urlaub angetreten und sich mit seiner Familie nach dem Seebade Cranz begeben. — Am 8. Juli tritt ferner Herr Kreisschulinspektor Prof. Dr. Witte einen bis zum 4. August reichenden Urlaub an und wird während dieser Zeit von dem Kreisschulinspektor Dr. Thunert in Culmsee vertreten.

†—† [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] feierte heute am Hauptfesttage ihres diesjährigen Königsschießens zugleich in besonders festlicher Weise die 50jährige Mitgliedschaft des Kameraden Stadtrathes E. Behrensdorff. Der Jubilar, welcher die 80 bereits um mehrere Jahre überschritten hat, aber sich trotzdem noch einer bewundernwerthen Rüstigkeit und Frische erfreut, wurde Nachmittags in festlichem Zuge und unter Vorantritt einer Musikkapelle aus seiner Wohnung abgeholt und nach dem Schützenhause geleitet. In dem Zuge, an dem sich einige 40 Schützen betheiligten, wurden außer dem westpreußischen Bundesbanner auch die beiden alten Gildefahnen geführt. Nach Ankunft im Schützenhause begann alsbald das Stechschießen um die diesjährige Königswürde. Bei der Proklamation des Königs und der neuen Ritter, die erst gegen Abend zu erwarten ist, wird Herrn Stadtrath Behrensdorff die goldene Jubiläumsmedaille überreicht. Bei dem Abends stattfindenden Festmahl wird zu Ehren des Jubilars auch ein von demselben im Jahre 1854 gedichtetes Festlied gesungen werden, in dem Herr Behrensdorff s. Z. die Widmung eines silbernen Humpens durch König Friedrich Wilhelm IV. an die Gilde aus Anlaß des 500 jährigen Bestehens derselben feierte.

† [Theater.] Es ist ein schön Ding, so eine nimmer rastende Arbeitsfreudigkeit, wie wir sie der Direktion unseres Sommertheaters Harnier nachrühmen müssen. Als Herr Harnier am 29. Mai hier seine Gastspiele eröffnete, verhielt sich unser doch sonst gewiß kunstfreudiges Publikum, mißtrauisch geworden durch viele trübe Erfahrungen, sehr ablehnend. Herr Harnier hat sich nicht beirren lassen, er hat mit seiner trefflichen Künstlerschaar ruhig weiter gearbeitet — aus dem kleinen Häuflein prüfender Kunstfreunde wurden mehr und mehr, und heute, nach vier Wochen, darf Herr Direktor Harnier sagen: das Mißtrauen des Publikums ist überwunden, gerne wird anerkannt, daß nur Gutes geboten wird, geboten werden soll. Ein Stamm-Publikum hat sich eingefunden und wird sich, des sind wir gewiß, immer weiter vermehren; denn hier gewinnen beide Theile: Publikum und Direktion. Auch gestern hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden, um der Darstellung von Otto Ernst's Erstlingswerk „Jugend von heute" beizuwohnen. Wir haben an dieser Stelle schon ausführlich über das Stück berichtet; an Wirkung bleibt es hinter „Flachsmann als Erzieher" allerdings doch beträchtlich zurück. Jedenfalls sind wir Herrn Harnier dankbar, daß er uns auch die Bekanntschaft dieser Novität vermittelt hat. — Heute weisen wir nun noch besonders auf das prächtige Erstlingswerk unseres ostpreußischen Landsmannes Skowronnek „Im Forsthause" hin, das morgen Sonntag Nachmittags 5—7 Uhr zu kleinen Preisen zur Aufführung kommt. Aus dem vollen Leben herausgegriffen, auch mit gesundem köstlichen Humor gewürzt, erhebt und ergreift uns das Schicksal der geschilderten Menschen in hohem Maße. Die Aufführung sei daher wärmstens zum Besuch empfohlen.

*—† [Der Männergesangverein Liederfreunde] hielt gestern, am Schlusse des 9. Vereinsjahres, seine satzungsmäßige Hauptversammlung ab. Nachdem der Kassenführer Rechnung über das abgelaufene Jahr gelegt hatte, wurde der Wirthschaftsplan für das neue Jahr festgestellt. Die Einnahmen des letzten Jahres betrugen einschließlich der Extra-Einnahmen aus dem hiesigen Gausängerfest 1017,55 Mk., die Ausgaben 1014,16 Mk., das Vermögen beläuft sich auf 358,67 Mk. Der Verein zählt jetzt, nachdem 5 bisher aktive Mitglieder zu den Passiven geschrieben waren, 46 aktive Mitglieder. Es wurde beschlossen, das Sommerfest am 7. Juli durch einen Ausflug nach Barbarken zu feiern, das Stiftungsfest soll am 24. August im Waldhäuschen stattfinden. In den Vorstand wurden wiedergewählt: A. Olschewski, Vorsitzender, Ulbricht, Dirigent, Mühlmann, Schriftführer, Hartwig, Kassenführer, Seepolt, Notenwart; neugewählt die Herren Wollenberg und Hoppe.

* [Die großen Sommerferien] in den Schulen haben gestern ihren Anfang genommen.

W [Kleinbahn-Eröffnung.] Die Kleinbahn Culmsee-Melno soll Anfang September dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Es sind in jeder Richtung zwei Züge in Aussicht genommen, in der Richtung nach Melno ab Culmsee 7.16 und 3.10, an Melno 9.40 und 5.34, in der Richtung nach Culmsee ab Melno 7.25 und 6.10 Abends, an Culmsee 9.49 und 8.34 Abends. Die Züge schließen in Culmsee an die Züge von Thorn, ab Thorn 6.13 2.5 und an die Züge von Bromberg, ab Bromberg 5.20 und 1.45, unmittelbar an. In Melno wird nur ein unmittelbarer Anschluß an den Zug ab Melno 5.43 nach Graudenz hergestellt. Ferner sollen noch zwischen Rheden und Milno zum Anschluß an die Züge auf der Strecke Graudenz-Soldau 8 Lokalzüge, 3 am Vormittag und 5 am Nachmittag verkehren.

— [Einen „Deutschen Tag" für Westpreußen] gedenkt der Deutsche Ostmarken-Verein unmittelbar nach der sogen. Wiedereinweihung der Marienburg, also Sonnabend, den 7., oder Sonntag, den 8. September in Graudenz abzuhalten.

§ [Besitzwechsel.] Das früher Bäcker Kurowski'sche Grundstück in Mocker, Lindenstraße, dem Kaufmann Sultan in Thorn gehörig, ist für 11 500 Mark in den Besitz des Baugewerksmeisters Steinkamp übergegangen.

† [Fernsprechverkehr.] Die an die Stadtfernsprecheinrichtung in Thorn angeschlossenen Theilnehmer sind zum Sprechverkehr mit den öffentlichen Fernsprechstellen in Goldfeldt Jaruschin, Klahrheim, Nieder-Strelitz, Ober-Gondes, Ober-Strelitz und Sienno zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch von 3 Minuten Dauer beträgt zwischen Thorn und den angeführten Orten je 25 Pf.

* [Die wegen Geheimbündelei] in Strafprozesse verwickelten Gymnasiasten wurden, wie die „Gazeta Torunska" berichtet, am Mittwoch benachrichtigt, daß die gegen sie geführte Voruntersuchung beendet sei und daß die betreffenden Akten der Staatsanwaltschaft übergeben worden seien. — Jetzt werde der Staatsanwalt zu prüfen haben, ob überhaupt und gegen wen die Anklage erhoben werden solle. Sollte sich der Staatsanwalt für die Erhebung der öffentlichen Anklage entschließen, dann werde noch die Strafkammer zu beschließen haben, ob dem Antrage des Staatsanwalts stattzugeben sei.

*** [Strafkammersitzung vom 28. Juni 1901.] Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. In der ersten war die unverehelichte Martha Grudowicz von hier beschuldigt, einem Offizier ein Portemonnaie mit 86 Mk. Inhalt gestohlen zu haben. Sie bestritt zwar den Diebstahl, wurde desselben jedoch überführt und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Bergmann Valentin Zeglewski aus Holthausen und den Bergmann Paul Szymanski aus Weimar und hatte das Verbrechen des Kindesraubes zum Gegenstande, endete aber mit der Freisprechung der Angeklagten. — Als dritte kam die Strafsache gegen den Arbeiter Bartholomeus Dombrowski aus Briesen wegen Diebstahls zur Verhandlung. Der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte war geständig, einer Frau in der Kirche zu Culm einen Korb mit Kleidungsstücken gestohlen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Demnächst hatten sich der Bremser August Aßmann aus Stewken, der Hülfsbremser Musolf daher, der Stationsassistent Franz Wiedenhöft aus Neu Schönsee und der Bremser Ferdinand Giese aus Podgorz wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten. Die Anklage behauptete, daß die Angeklagten durch ihre Lässigkeit einen auf dem Bahnhof Schönsee erfolgten Zusammenstoß eines Personenzuges mit auf dem Geleise stehen gelassenen Langholzwagen verursacht hätten und daß sie für den Unfall, bei welchem zum Glück nur die Lokomotive und einige Wagen beschädigt sind, verantwortlich zu machen seien. Der Gerichtshof vermochte sich nicht von einer strafbaren Fahrlässigkeit der Angeklagten zu überzeugen. Er erkannte deshalb auf Freisprechung. — Schließlich betrat der Buchhalter Arthur Büttner aus Thorn unter der Beschuldigung des schweren Diebstahls und der Unterschlagung die Anklagebank. B. war vom 15. Januar bis 17. August 1900 Angestellter bei der Handlung Meyer und Scheibe in Thorn. Die Anklage machte ihm zum Vorwurfe, daß er lange Zeit hindurch fortgesetzt Geldbeträge, deren Höhe sich nicht bestimmen lasse, aus der Geschäftskasse entwendet habe. Der Angeklagte bestritt im gestrigen Termine der Thäterschaft und gab an, daß er ein früher abgelegtes Geständniß nur aus Furcht vor seiner Verhaftung abgelegt habe. Der Gerichtshof gewann auf Grund der Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß Angeklagter sich zwar nicht des Diebstahls, wohl aber der Unterschlagung schuldig gemacht habe. Er bestrafte ihn dieserhalb mit 30 Mk., eventl. mit 6 Tagen Gefängniß.

—* [Schwurgericht.] Die auf Dienstag, den 2. Juli cr. zur Verhandlung anberaumte Strafsache gegen den Käthner Anton Cipkowski aus Gollub wegen Brandstiftung ist aufgehoben worden, weil einer der Hauptzeugen nicht hat ermittelt werden können. Dafür sind auf diesen Tag die Strafsachen gegen den Arbeiter Friedrich Wolff aus Thorn wegen versuchten Raubes — Vertheidiger Justizrath Warda — und gegen den Schmiedelehrling Eduard Wagner aus Krzemieniewo wegen Sittlichkeitsverbrechens — Vertheidiger Rechtsanwalt Szuman — zur Verhandlung anberaumt worden. Am 5. Juli wird ferner die Strafsache gegen den Landwirth Josef Gostomski aus Bratuschewo wegen Sittlichkeitsverbrechens — Vertheidiger Rechtsanwalt Jacob — zur Verhandlung kommen.

* [In der Weichsel ertrunken.] Aus Fordon ist hier die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß der Maschinist Hoffmann von hier und ein Schiffer, welche beide auf einem Dampfer beschäftigt waren, in der Weichsel ertrunken sind.

§§ [Als Kleiediebe] wurden die Schiffsgehilfen Johann Orlowski und Oskar Lenzner von hier und Johann Buczynski aus Mocker entlarvt und in Haft genommen. Sie haben aus dem Handelskammerschuppen Nr. 8 an der Weichsel mittels Einsteigens Kleie gestohlen.

— [Polizeibericht vom 29. Juni.] Gefunden: In der Brombergerstraße (hinterm Pilz) ein Sack Hafer, abzuholen von M. Piasecki, Fischerstraße 41; auf der Eisenbahnbrücke eine Kaiser Wilhelm-Gedächtnißmedaille; ein Kinderhut im Ziegeleipark; ein Märchenbuch der Käthe Roth. (Näheres im Polizei-Sekretariat. — Verhaftet: 5 Personen.

Warschau, 29. Juni. Wasserstand hier heute 3,24 gestern 3,73, Meter.

Tarnobrzeg, 29. Juni. Wasserstand bei Chwalowice gestern 3,26 heute 3,95 Meter.

Vermischtes.

Schon wieder einer! In Hamburg ist der frühere Direktor zweier vor einiger Zeit verkrachter Assekuranz-Gesellschaften verhaftet worden.

Interessante Vorführungen finden in diesen Tagen in der Berliner Feuerschutz-Ausstellung statt. Es wird das neue Wunder der Telegraphie, die Telegraphie ohne Draht an einem mächtigen Apparat mit 32 000 Volt Spannung vorgeführt; ferner die Erfindung der „singenden Bogenlampe". Diese Lampe wird jede Art Musik aus weiter Ferne direkt übermitteln. Dazu treten Darstellungen von „lebenden Bildern", die interessante Szene von Bränden in Europa und Amerika wiedergeben.

Kleine Chronik. Zwei junge Münchener Touristen stürzten von der Benediktinerwand in der Schweiz ab. Ihre Leichen wurden 300 Meter unterhalb des sogenannten Kamins aufgefunden. Beide Herren waren geübte Bergsteiger und machten die Tour ohne Führer. — In Galata, einer Vorstadt Konstantinopels, ist ein Grieche unter pestverdächtigen Erscheinungen erkrankt. — In Berlin ist der Räuber Schuhl zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Den „Berl. Polit. Nachr." zufolge soll die kommende Reichstagssession nur mit dem allerdringendsten Material belastet werden, um Raum für die Berathung der zollpolitischen Gesetze zu schaffen. Auch in Preußen werde von dem Dringenden und Nothwendigen abgesehen, zurückhaltend verfahren werden.

Petersburg, 28. Juni. Generalmajor v. Moltke und die deutsche Militärdeputation wurden heute von der Kaiserin-Wittwe in Audienz empfangen. — Das Feuer in Zarizyn ist jetzt gelöscht; wie jetzt bekannt wird, sind auch Menschen dabei ums Leben gekommen. Der Schaden beträgt 5 Million Rubel.

Peking, 28. Juni. Hier ist die Nachricht eingegangen, der Herzog Lan und Prinz Tuan seien zu Urumtsi in Turkestan, wohin sie verbannt wurden, eingetroffen. Der russische Konsul in Urumtsi werde, falls sie diesen Platz verlassen, ihre Abreise seiner Regierung melden. — Lihungtschang erhielt eine Depesche, welche besagt, die Nachricht über die Ermordung von belgischen Missionaren sei falsch.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. Juni um 7 Uhr Morgens — 4,40 Meter. Lufttemperatur: + 17 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: W. Höchster Wasserstand 4 40 Meter seit 3 Uhr Morgens.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 30. Juni: Schwül. warm, heiter bei Wolkenzug, aber vielfach Regen und Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		29. 6.	28. 6.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,00	216,00
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,20	85,25
Preußische Konsols 3%		90,50	90,80
Preußische Konsols 3½%		100,80	100,50
Preußische Konsols 3½% abg.		100,50	99,20
Deutsche Reichsanleihe 3%		90,50	90,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%		101,5[illegible]	—,—
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		86,10	86,50
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		97,10	96,25
Posener Pfandbriefe 3½%		97 40	96,70
Posener Pfandbriefe 4%		102 10	101,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		97 90	98,00
Türkische Anleihe 1% C		27,40	27,35
Italienische Rente 4%		96 90	96,70
Rumänische Rente von 1894 4%		77,70	77,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe		176 70	176,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		197 5	197,00
Harpener Bergwerks-Aktien		170,20	170,75
Laurahütte-Aktien		197 50	197 30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		113,60	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Juli	164,75	166,25
	September	165,75	167,50
	Oktober	166,50	168,25
	Loco in New-York	75 3/8	77 3/8
Roggen:	Juli	137,75	138,75
	September	142 25	142,50
	Oktober	142,50	142 75
Spiritus:	70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 3¼%.

Circus E. Blumenfeld Wwe. Thorn.

Ein Monstre-Tableau

mit 60 zusammen dressirten Pferden.

Vorstellungen vom 5.—7. Juli cr.

Volksgarten.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Frei-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillon Nr. 17.

Nachdem: Tanz. **W. Schulz.**

---

60 Pferde in wilder Haft

auf einmal in der Manege des Circus E. Blumenfeld Wwe. durch Frau Direktor A. Blumenfeld in Thorn vorgeführt.

Vorstellungen vom 5.—7. Juli cr.

Gestern Vormittag 10½ Uhr überraschte der Tod durch Erkranken in Schulitz meinen inniggeliebten Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Maschinisten

Franz Hoffmann

im noch nicht vollendeten 33 Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, Kolonie Weißhof, den 29. Juni 1901.

Anna Hoffmann,
geb. Müller,
nebst Kinder.

Alfred Abraham,

Breitestraße 31.

Montag, 1. Juli bis Sonnabend, 6. Juli cr.

findet der **nur einmal alljährig** wiederkehrende

Inventur-Ausverkauf

statt.

Preise werden Sie überraschen!

Kein Umtausch. — Nur Baarverkauf.

Liedertafel Podgorz.

Sonntag, den 30. d. Mts.
in **Schlüsselmühle:**

Sommer- u. Rosenfest.

Vocal- u. Instrumental-Concert etc.
Entree à Person 25 Pf.
Anfang 4 Uhr.

Sommer-Theater.

Victoria-Garten.

Direction: **Oswald Harnier.**

Sonntag, den 30. Juni 1901,
Volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.
Kasse 4, Anfang 5, Ende 7 Uhr.

Im Forsthause.

Montag, den 1. Juli 1901.

Extra Militär-Vorstellung:

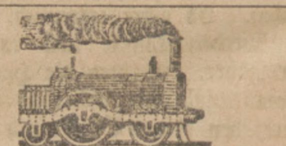
Halali.

Dienstag, den 2. Juli 1901.
1. Gastspiel Emma Frühling:

Der jüngste Leutnant.

Mittwoch, den 3. Juli 1901.

Zaza.



Jeden Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt v. Thorn Stadt 3,00 Uhr
" " " Hauptbahnhf. 3,19 "
Rückfahrt von Ottlotschin 9,10 "

Hans de Comin.

Flüssiges Silber

liefere ich für meine werthe Kundschaft

mit 75 Pfg. pro Flasche.

Hugo Sieg, Thorn,
Elisabethstraße 10.
Special-Geschäft f. Uhren u. Goldwaaren

Zuckersäcke

hat billig abzugeben

Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik.

Hochfeine Eßkartoffeln

offerirt billigst und liefert frei Haus

Amand Müller,
Culmerstraße 1.

Feinsten,
vollsaftigen

Schweizerkäse

ein Pfund **70 Pfg.**, bei Entnahme von 10 Pfund **65 Pfg.** empfiehlt

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße.

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz,** Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden,** Magenkrampf Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren **nach auswärts brieflich,** mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,
München, Bavariaring 33.
Specialbehandlung nervöser Leiden

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke

ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. etc. per sofort zu vermiethen. Näheres

Brombergerstraße 50.

Zwei elegant möbl. Vorderzimmer

I. Etage mit Burschengelaß sind vom 1. Juli zu vermiethen. Zu erfragen

Culmerstraße 13 im Laden.

Der größere Laden

Seglerstraße Nr. 30

ist nebst Wohnung vom 1. Juli ab zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 11.

Mellienstr. 89,

II. Etage, herrschaftl. Wohnung 5 Zim., Balkon, Mädchenzim., reichl. Zubehör, III. Etage, freundl. Wohnung, 2 Zim. reichlichem Zubehör, ferner Stallungen für 10 Pferde zu verm.

Verreise

vom 28. Juni bis Anfang August.

Dr. Szuman.

Ich verreise auf 4 Wochen.

Dr. Wolpe.

Postkarten-Photographien.

Aufnahmen bei jeder Witterung und zu jeder Tageszeit. In 5 Minuten fertig, gleich mitzunehmen.

Atelier im Garten.

Goldener Löwe, Mocker.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Friseurin

niedergelassen habe. Ich frisiere in und außer dem Hause, und es wird mein Bestreben sein, meine werthen Kundinnen jeder Zeit zufrieden zu stellen.

Haararbeiten werden auf das Sorgfältigste ausgeführt. Parfümerien und Seifen stets vorräthig.

Hochachtungsvoll

Ida Zakszewski,
geb. Arndt.

Thorn, Neustädt. Markt 17, II.

Neue Castlebay-

Matjes-Heringe

und

Malta-Kartoffeln

empfiehlt

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Delikate Castlebay

Matjesheringe

Stück 15 Pf.

empfiehlt **E. Szyminski.**

---

4 Zim., Zub., Wasserl., a. Verl. Pferdest. v. Okt. z. v. Culm.-Vorst. 30. Neumann.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Tuchgeschäft nebst Schneider-Werkstatt

nach der **Schuhmacherstraße 18** verlegt habe.

Indem ich um weitere gütige Unterstützung bitte, verbleibe

Mit vorzüglicher Hochachtung

St. Sobczak, Schneidermstr.

Die Rechtsanwälte Thorns

zeigen hierdurch an, daß sie **während der Gerichtsferien — vom 15. Juli bis 15. September —**

an den Nachmittagen

ihre Bureaus für das Publikum

geschlossen

halten werden.

Thorn, 25. Juni 1901.

Culmerstr. 4

1 Laden, anschließend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung,

aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Boden von sofort zu vermiethen.

Tuchmacherstraße 1.

Die erste Etage,

Brückenstraße 18, ist zu vermiethen.

Ein Laden

und **Wohnung** (dritte Etage) sind vom 1. Oktober ab zu verm.

A. Glückmann Kaliski,
Breitestraße 18.

Die v. Herrn Major Bossert innegehabte

Wohnung

Friedrichstr. 8, III. Etage, best. aus 6 Zimmern etc. nebst Pferdestall ist von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Die bisher von Herrn Zahnarzt Dr. **Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei

Herrmann Seelig,
Breitestraße 33.

Durch Versetzung des Herrn Oberstleutnant **Rafalski** ist die

Wohnung

mit Stall für 2 Pferde vom Juli oder Oktober zu vermiethen.

Tuchmacherstraße 2.

Lulkauer Park.

Empfiehlt dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung und ist für gute Speisen u. Getränke bestens gesorgt.

Abfahrt von Thorn Stadt
2 Uhr 9 Min. Nachm.
Rückf. v. Lulkau 9 Uhr 46 Min. Ab.
Wagen stehen zur Hin- und Rückfahrt zur Verfügung.

F. Heinemann.

Sehr schöne gesottene

Preißelbeeren

à Pfd. **35 Pf.** empfiehlt

J. G. Adolph,
Thorn.

Die chemische

Wasch-Anstalt u. Färberei

von

W. Kopp in Thorn,
Seglerstraße Nr. 22

empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Goldener Loewe Mocker.

Heute, Sonnabend

Große Spezialitäten-Vorstellung,
Concert und Familienkränzchen.

Wozu freundlichst einladet

C. Skorzewski.

Sonntag, von 4 Uhr ab
Frei-Concert,
nachdem: **Tanzkränzchen**

Restaurant zum Pilsener.

Baderstraße 28

empfiehlt **täglich große Krebse.**

Specialität:

Krebssuppe od. Krebsschwänze in Dill.

Loose

zur I. Klasse 205 Lotterie, deren Ziehung **am 5. Juli beginnt,** habe noch zu verkaufen.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Dauben.

Eine schöne Sommerwohnung,

mitten im Walde gelegen, ist von sofort zu vermiethen.

Tiedemann, Barbarken.

Eine Wohnung,

I. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vollständig neu renovirt, sofort zu vermieth.

A. Teufel, Gerechtestraße 25.

---

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.

Die Nummern 61 u. 62

der **„Thorner Zeitung“** kauft zurück **Die Expedition.**

Der heutigen Zeitung liegt ein Prospect des **Leinenhauses**

M. Chlebowski, Thorn,
Breitestraße 22

bei, worauf hiermit hingewiesen wird.

Die Expedition.

Ein lebendes Tableau

mit 60 auf einmal durch Frau Direktor A. Blumenfeld zusammen vorgeführten Pferden

im Circus E. Blumenfeld Wwe.

Frau Direktor A. Blumenfeld

mitten in einem Gewühl von 60 zusammen vorgeführten Pferden im Circus E. Blumenfeld Wwe. in Thorn.

Vorstellungen vom 5.—7. Juli cr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.